

**Rede Rita Boele, Vors. d. Freundeskreises Witten-Kursk
Friedenskundgebung "Die Waffen nieder – nein zum Krieg!", Witten, 5.3.22**

Heute stehen wir zum zweiten Mal hier auf dem Rathausplatz, um für die Beendigung des Krieges in der Ukraine mit zu demonstrieren. Vor acht Tagen haben wir gesagt:

Herr Putin beenden Sie den Krieg, ziehen Sie die Truppen wieder zurück. Auch das russische Volk will keinen Krieg und vor allem keinen Bruderkrieg, kehren Sie zur ehrlichen Diplomatie zurück.

Der Krieg ist nicht beendet und wird verschärft weitergeführt, wenn auch inzwischen zaghaft Verhandlungen aufgenommen wurden. Daher haben wir Anfang der Woche weitere Aktivitäten unternommen, Unter anderem haben wir uns an wichtige Institutionen des Landes gewandt, wie Z. B. Kirchen, Bundespräsident, Deutsch russisches Forum und nicht zuletzt auch an den Präsidenten von Russland. Auch Umweltverbände sollten ihre Stimme erheben.

Wir möchten aus zwei dieser Briefe, die alle hinter mir an der Wand angeheftet sind, einige Sätze zitieren:

An Kardinal Marx:

Mit großem Interesse haben wir Ihren Aufruf in der ukrainisch katholischen Messe gelesen, in dem Sie einen Weg vorgeschlagen haben, über den auch wir, der Freundeskreis, in ähnlicher Form nachgedacht haben.

Wir bitten Sie, sehr geehrter Herr Kardinal Dr. Reinhard Marx, all Ihre vielfältigen Kontakte innerhalb der katholischen Kirche und im ökumenischen Rahmen zu nutzen, um diesen Krieg zu beenden. Dabei sollten auch – und das ist unser Vorschlag – direkte persönliche Kontakte mit dem russisch-orthodoxen Metropoliten Kyrill I. in Moskau mit einbezogen werden. Auch wir werden weiterhin auf vielen Ebenen aktiv bleiben.

In unsrem Brief an Herrn Präsident Putin haben wir auf unseren Freundeskreis Bezug genommen, auf die vielen Begegnungen, Aktivitäten und Freundschaften.

„All diese humanitären Aktionen, unser eigentliches Ziel der Völkerverständigung und die ganze Zusammenarbeit der auf Freundschaft gerichteten 35 Jahre werden durch die Invasion russischen Militärs in die Ukraine mit einem Schlag konterkariert und teilweise zunichte gemacht. Wer will noch von Völkerverständigung reden, wenn gleichzeitig bombardiert und geschossen wird?

Wir protestieren entschieden gegen diesen Weg, der sogar die Androhung mit Atomwaffen beinhaltet. Wir sehen sehr deutlich, dass dies kein alleiniger regionaler Konflikt ist. Auch wir sind über unsere Städtepartnerschaft direkt betroffen, und im Grunde wird durch die Drohung mit dem Einsatz von Atomwaffen die gesamte Menschheit involviert. Ein Atomkrieg ist nicht zu begrenzen, nicht zu gewinnen und zerstört unwiederbringlich unser aller Lebensgrundlagen.

Sehr geehrter Herr Präsident Putin, lassen Sie es nicht so weit kommen, kehren Sie um. Krieg war noch nie eine Lösung. Das Leid, das er mit sich bringt, hat gerade das russische Volk zutiefst erlitten und verinnerlicht. Gerade als Deutsche, die für die Gräueltaten im 2. Weltkrieg hauptverantwortlich sind, bitten wir Sie aus dem Inneren unserer Herzen: gehen Sie nicht diesen Weg des Krieges, des Leids und der Vernichtung. Zukünftiges menschliches Leben auf diesem Planeten soll möglich bleiben.

Wir hoffen, dass dieser Brief Sie erreicht und die deutsch-russische Freundschaft diesen Krieg übersteht.“

Wir haben den Brief an Präsident Putin über die Russische Botschaft in Berlin gesandt mit der Bitte um Weiterleitung, aber auch an die Stadtverwaltung in Kursk, an unsere Freunde in Kursk, an unseren Bundespräsidenten, an den Bundeskanzler, an die Außenministerin sowie an die Präsidentin EU Kommission.

Inzwischen hat sich aber auch der Ton hier im Land verschärft. Der Vorsitzende der CDU hält einen Eingriff der Nato in den Ukraine-Krieg für möglich.

In unserer Stadt sprechen sich Fraktionen und Einzelstimmen für eine Beendigung mit der Städtepartnerschaft Kursk aus. Wir finden, dies ist eher ein reaktionäres als ein agierendes Verhalten und wird von uns zurückgewiesen.

Städtepartnerschaften sind nicht nur Schönwetter-Angelegenheiten und touristische Angebote. Der Wert und die Bedeutung der Partnerschaften über Grenzen hinweg, ist gerade in schwierigen Situationen sehr wichtig. Wir müssen mit den Kurskern im Gespräch bleiben.

Die Partnerschaft wurde vor 35 Jahren auf dem Höhepunkt des kalten Krieges gegründet. Vielleicht sind noch einige Gründungsmitglieder unter uns. Hätten sie damals auf die „Falken“ gehört, gäbe es diese Partnerschaft vermutlich nicht.

Wir hören aus Kursk, sehr aktuell, von unseren Freundinnen und Freunden Botschaften des Friedens. So sagen sie: „Wir wollen keinen Krieg und wir wollen die Freundschaften und die Städtepartnerschaft auf jeden Fall erhalten.“

Man muss aber auch die besondere Lage unserer Partnerschaft berücksichtigen. So liegen z. B. Petersburg und Moskau von der Ukraine weit entfernt. Unsere Partnerstadt grenzt nahezu unmittelbar an die Ukraine an. Über die lange Geschichte sind die Menschen dort mit den Menschen in der Ukraine stark verwandtschaftlich und freundschaftlich verbunden, und daher herrscht auch große Trauer über die Ereignisse in der Ukraine.

Ja, am Rande von Kursk gibt es auch schon jahrelang Kasernen. Aber es gibt auch tausende Flüchtlinge aus der Ukraine in Kursk, die von der Bevölkerung aufgenommen werden.

Wir fordern den Rat der Stadt Witten auf, dem Antrag, von dem heute in der Zeitung zu lesen ist, die Städtepartnerschaft ruhen zu lassen, nicht zu folgen.

Wir werden auf jeden Fall mit dem Kursker Verein in Verbindung bleiben.

An Putin gerichtet: „Beenden Sie diesen Krieg. Es gibt wichtigere Themen, die gemeinsam behandelt werden müssen.“

Die Rückkehr zum Frieden kann nur gemeinsam gelingen.